

Eine Gegenüberstellung – Johannes der Täufer und Greta Thunberg

(2. Adventssonntag: Jes 11,1-10; Röm 15,4-9; Mt 3,1-12)

Am 2. und 3. Adventssonntag steht Johannes der Täufer im Zentrum der Evangelien, jener große Prophet am Übergang vom Alten zum Neuen Testament, der als einziger sehen durfte, den vor ihm schon viele andere verheißen hatten: Jesus, der Christus, der Messias, dem den Weg zu bereiten seine Berufung war. Für mich ein Anlass für eine Gegenüberstellung mit einer heutigen Gestalt, die einem Propheten gleich Verehrung, Anerkennung, aber durchaus auch Ablehnung erfährt.

Wenn wir nach einem modernen Propheten, nach einem Propheten des 21. Jahrhunderts fragen, werden wir kaum an dem jungen Mädchen aus Schweden, an der gerade einmal 16-jährigen Greta Thunberg vorbeikommen. Ich möchte jetzt nicht darüber sprechen, ob all ihr Tun und Reden allein aus ihr selbst kommt oder sie nicht zumindest auch von anderen, sprich Erwachsenen, gesteuert und einfach benutzt wird. Auch nicht darüber, ob Schuleschwänzen ein gutes Mittel ist und was es über eine Gesellschaft aussagt, wenn unzählige Erwachsene sich zu Jüngern eines Teenagers machen. Was ich möchte, ist, einmal auf das Phänomen zu schauen, das uns in ihr begegnet.

Die von Greta Thunberg initiierten „Schulstreiks für das Klima“ – viele haben sicher noch das Schild vor Augen, mit dem sie zunächst ganz allein und wie verloren für ihr Anliegen demonstrierte – sind innerhalb kürzester Zeit zu einer globalen Bewegung geworden. Unglaublich, wie „Fridays for Future“ inzwischen Millionen von Menschen, überwiegend Schüler, auf die Straße gebracht und unzählige Mitstreiter gefunden hat, an vorderster Front Mädchen. Greta Thunberg ist weltweit so etwas wie das junge Gesicht der internationalen Klimaschutzbewegung geworden. Vom amerikanischen Magazin „Time“ wurde sie in die Liste der 25 einflussreichsten Teenager des Jahres 2018 und für 2019 in die Liste der 100 einflussreichsten Persönlichkeiten aufgenommen. Außerdem wurde ihr in diesem Jahr der Alternative Nobelpreis verliehen.

Woher kommt ihre Popularität? Ich denke, es ist eine Mischung; eine Mischung aus dem Thema: Klimaschutz, Umweltschutz, Bewahrung der Schöpfung, und der Unschuld eines Kindes, die sie ausstrahlt. Großer Ernst, einfaches Auftreten, Radikalität und Kompromisslosigkeit ihrer Forderungen – im Gegensatz zu Erwachsenen, die in der Regel das Für und Wider einer Sache abwägen und daher viele Anliegen durch Kompromisse aufweichen – und vielleicht sogar ihre Behinderung, Autismus, ergänzen das Bild, so dass sie in der Tat wie eine Prophetin unserer Zeit erscheint.

Wenn man sie mit Johannes dem Täufer vergleicht – was ist ähnlich, was anders? Zuerst zu dem, was mir ähnlich erscheint: Von diesem jungen Mädchen geht, biblisch gesprochen, ein unerbittlicher Ruf zur *Umkehr* aus. Es ist ein flammender Appell an die Politik und an uns als Einzelne, all das endlich und konsequent zu unterlassen, was unseren Planeten und damit die Lebensgrundlagen der kommenden Generationen zu zerstören droht; und alles, wirklich alles dafür zu tun, dass dieser *worst case* nicht eintritt. Gericht, Apokalypse, Weltuntergang – mit der Wucht alttestamentlicher Propheten malt sie – und mit ihr tun es viele andere – diese Drohkulisse an die Wand. Das „Gericht“ ist dabei kein göttliches, sondern das der Natur, die zurückschlägt, wo sie misshandelt und geplündert wird. Was wir in der Kirche kaum mehr tun, kehrt unversehens zurück: das Spielen auf der Klaviatur der *Angst*. Der Appell an Urängste des Menschen soll uns endlich aus dem Sessel der Bequemlichkeit heraukatapultieren, um die gute Sache mit größter Tatkraft in Angriff zu nehmen. Denn – es geht um *alles*; um nicht weniger als die Rettung der Welt; und wir haben sie in der Hand und müssen sie daher endlich auch in die Hand nehmen.

Ich glaube durchaus, dass Greta Thunberg so etwas wie ihre ganz persönliche Berufung entdeckt hat. Denn ich bin überzeugt, dass Gottes Geist in allen Menschen wirkt. Und so ist es wohl *ihre* Mission, zu einer Menschheit zu sprechen, die durch nackte Gier nach Geld, Macht und ungebremstem Genuss im Begriff ist, sich selbst die Apokalypse, den Weltuntergang, das Weltende zu bereiten.

Das ist das eine. Hier steht die junge Frau irgendwie ganz nahe bei Johannes d. T., der mit seinem eindringlichen Ruf zur Umkehr ebenfalls die Menschen aufwecken, aufrütteln wollte, damit das drohende Gericht abgewendet werde; der durch seine Mahnungen den Weg in eine Zukunft bereiten wollte, die den Menschen

vor größtmöglichem Unglück bewahrt. Wobei bei ihm allerdings der eigentlich Handelnde nicht der Mensch ist, sondern der kommende Messias, der die Umkehrwilligen in diese Zukunft hineinführen wird.

Doch was ist anders? Greta Thunbergs Umkehr-Ruf ist rein *säkular*. Gott kommt darin nicht vor. Natürlich erwarten wir das auch nicht. Aber es gehört wesentlich zu dem Phänomen, das ich beschreiben möchte. *Schöpfung* ja, aber nicht der *Schöpfer*. Die *Schöpfung* ist an die Stelle des *Schöpfers* getreten. Um es präziser auszudrücken, da das Wort *Schöpfung* ja eigentlich einen *Schöpfer* impliziert: die Umwelt, das Öko-System Erde, das Klima ist an die Stelle des Schöpfers getreten. Erst kürzlich sagte sie vor Spitzenvertretern der EU: „Wir müssen jeden Zentimeter unseres Seins auf den Klimawandel fokussieren.“ Mit anderen Worten ist das, was sie hier fordert, so etwas wie eine *Totalhingabe* von Person und Leben an ihr Anliegen. Das aber ist *religiöse* Sprache, *säkular-religiöse* Sprache. Eine solche restlose Hingabe jeden Zentimeters unseres Daseins kann, wenn es recht zugeht, einzig und allein Gott zukommen. Wenn sich eine solche Hingabe einem endlichen Wert oder Gut zuwendet, wird es unweigerlich zu einem Götzen.

Genau das aber scheint mir bei aller Berechtigung ihres Anliegens mit zum Phänomen Greta Thunberg zu gehören. Und mir scheint zugleich, dass das kein Zufall ist. Nein, es ist ein Wesensmerkmal unserer westlichen Gesellschaften; ein Wesensmerkmal, in dem sich etwas Grundlegendes über uns Menschen zeigt. Es zeigt, dass auch wir säkularen Menschen hoffnungslos religiös sind. Auch wir, die wir das Christentum weitestgehend beiseite gelegt haben, können ohne Religion nicht sein. Wenn wir den Gott der Bibel verlieren, suchen wir uns geradezu unweigerlich Ersatz, eine andere Religion, eine Pseudo-Religion. Als „Ikone einer postchristlichen Ersatzreligion“ (Jonas Glaser) wurde Greta Thunberg bezeichnet, von der ich übrigens nicht weiß, ob sie gläubig ist oder nicht, was hier aber nichts zur Sache tut. Denn jetzt geht es mir gar nicht mehr um sie, sondern um die von ihr ausgelöste Bewegung. Und diese zeigt ersatzreligiöse Züge: Es gibt glühende Anhänger, Jünger, Nachfolger Greta Thunbergs, es gibt Dogmen und teils rigorose Moralvorstellungen, übrigens bis hin zu Auswüchsen, die sich unversehens und auf einmal wieder *gegen* den Menschen wenden. Was übrigens für fast alle Ideologien gilt: Im Namen eines radikalen Humanismus richten sie sich gegen alle, die diesem Humanismus in die Quere kommen und ihm entgegenstehen.

Ein Beispiel dafür war im Juli 2017 in der Zeitschrift „Stern“ nachzulesen, in dem ein Beitrag folgende Überschrift trug: „20 BMW schädigen das Klima weniger als ein Baby“. Der Hintergrund: die Studie eines Forscherteams der Lund Universität in Schweden. Das Ergebnis: der Verzicht auf ein Kind entlastet die Umwelt weitaus stärker als irgendeine andere Maßnahme. Oder umgekehrt: Eltern sind die schlimmsten Klima-Sünder. Denn der CO₂-Fußabdruck eines Kindes belastet mit 58 Tonnen CO₂ im Jahr die Umwelt, ein BMW nur mit einem Bruchteil davon. Es gibt Stimmen, die, ganz in dieser Logik, in jedem verhüteten oder abgetriebenen Kind einen Dienst am Weltklima und damit am Überleben der Menschheit sehen.

Man sieht, zu welcher Perversion des Denkens und Handelns der Verlust des biblischen Gottesglaubens sicher nicht führen muss, aber führen kann. Und ich fürchte, dass solche Gedanken und Ideen untergründig eine sehr leicht unterschätzte Wirkung im Denken und Handeln einer Gesellschaft entfalten.

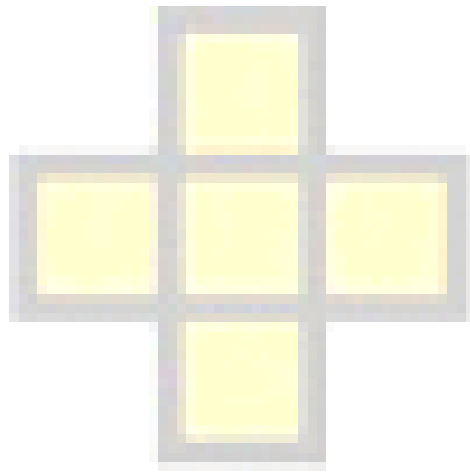
Demgegenüber zieht sich wie ein roter Faden durch die ganze Heilige Schrift: Der Gott der Bibel, der uns zuletzt in Jesus Christus sein menschenfreundliches Antlitz gezeigt hat, beschützt immer auch den Menschen vor dem Menschen. Wo der Mensch anderes oder sich selbst an die Stelle Gottes setzt, droht, wie das Beispiel zeigt, der Mensch des Menschen Wolf zu werden.

Im Gegensatz zu Greta Thunberg ist daher die Mitte der Umkehrpredigt des Johannes nichts und niemand anderer als *Gott*, dessen Kommen er den Weg bereiten will. Wenn wir fragen, was *Umkehr* heute bedeutet, dann können wir sagen, dass das, wofür Greta Thunberg steht, ohne Zweifel ein *Aspekt* der Umkehr ist. Denn auch wenn wir froh sein können, dass sich heute auch Geringverdiener Fleisch leisten können – es ist ja durchaus etwas daran, dass der überbordende Fleischkonsum und das Billigfleisch auf unseren Tellern hier die Urwälder des Amazonas dort brennen lässt. Aber diese Art von Umkehr ist niemals das Ganze.

Daher ist der Umkehrruf des Täufers Johannes viel umfassender. Er ruft mit denselben Worten, die später Jesus benutzen wird: „Kehrt um! Das Himmelreich ist nahe!“, dazu auf, unser ganzes Leben von Gott ergreifen zu lassen. Wer wirklich von Gott ergriffen ist, wird pfleglich und schützend auch mit der Umwelt, mit

der Schöpfung umgehen. Er wird seinen Lebensstil vereinfachen. Er wird in jedem Menschen das Abbild Gottes entdecken und entsprechend handeln. Und er wird alle Götzen ablegen, um allein den wahren Gott zu ehren und anzubeten, der uns in Jesus Christus erschienen ist und in seiner Lebenshingabe alles für uns getan hat, um uns als unser *Schöpfer* und *Erlöser* dem von Johannes angekündigten Gericht zu entreißen.

© Pfr. Bodo Windolf



CHRISTUSERLÖSER
Karmelische Platte